



Blühende Glyzinen

Motiv aus dem Fischerdörfchen Gandria

senden durch das klassische Land Wilhelm Tells, der Bucht von Küßnacht entlang, nach Küßnacht an der „Hohlen Gasse“ vorbei, am Abhang des Rigi hin, hoch über dem Zuger See, oft tiefe Felseinschnitte überquerend nach Arth-Goldau. Mächtige Felsblöcke hier zu beiden Seiten der Strecke. Es sind die Trümmer des gewaltigen Bergsturzes, der vor mehr als hundertzwanzig Jahren vom Roßberg niederging und auf seinem Weg vier blühende Dörfer verschüttete. Bei Brunnen erreicht die Bahn das Urner Becken des Vierwaldstätter Sees und führt nun unterhalb der berühmten aussichtsreichen Axenstrasse nach Flüelen, am Südennde des Sees. Der Wettergott ist uns nicht gnädig. Grau verhängt der Himmel. Man glaubt kaum, daß dahinter eine warme Sonne scheint. Zu allem Überfluß fängt es eben auch noch an zu schneien. Die romantische Fahrt weiter durch das wilde Reußtal bis zum Gotthard zu beschreiben muß ich mir hier versagen. Beschränkt nur ist der Raum und rasch könnte man nicht aufhören, fänge man erst an, all die tausend Wunder der Technik und Schönheiten der Natur während der Fahrt zu registrieren.

Bei einer Tasse Kaffee und einer Zigarette durchfährt man schließlich den 15 Kilometer langen Tunnel, der das Gotthard-Massiv durchbricht. Und der flüchtige Reisende, der sicher und bequem im Speisewagen sitzt, empfindet dies alles nur selbstverständlich. Denkt kaum darüber nach, welch gewaltiges Werk des Menschen Geist und Arbeit hier vollbracht haben.

Da ist man auch schon in Airolo. Die erste südlich anmutende Campanile begrüßt den Reisenden. Lautes, buntes, italienisches Leben am Bahnhof. Wir sind im oberen Tessental. Ein wolkenloser Himmel überspannt in tiefer Bläue die Landschaft. Man hat das beglückende Gefühl, in diesen wenigen Minuten in eine andere Welt gelangt zu sein. Durch das geöffnete Fenster streicht um Stirn und Wangen kräftigfrische Bergluft.

Und weiter braust der schwere Zug das wilde Tal herunter, über furchterregende Schluchten und Steinwüsten dem Süden zu. Der Talgrund wird immer breiter. In kaum merklichen Übergängen sind wir in den Süden hinein-